

Burkheim

685 26. 8. 1946

686 Kriegereignisse in der Pfarrei Burkheim a/K [hs.] Bernh. Schelb684, Pfarrer.

Bis zum Februar 1945 wurde die Gemeinde trotz eifriger Artillerie- und Flieger tätigkeit nie in Mitleidenschaft gezogen. Doch verbrachten die meisten Einwohner die Nächte in den selbstgebauten Unterständen an den Hohlwegen. Winterkälte und Erdfeuchtigkeit zwangen die Leute wieder in ihre Wohnungen, bis am 3. 2. 1945 der Ort erstmals unter Beschuss genommen wurde. Von da an kampierte Burkheim in den Hohlwegen. Am Sonntag, 4. Februar, werden Kinder und alte Leute zur Räumung aufgerufen, der Abtransport von Vieh und Getreide eingeleitet. Wegen dauernder Fliegergefahr wird der Gottesdienst in die Sakristei verlegt. Ein Auto für die Kranken und Kinder wird mehrfach angesagt, erscheint aber nie, nur der Abtransport von Rindvieh und aller Art Vorräte funktioniert. An den sagen haften Extrazug nach Württemberg glaubte man nie. Vom 10. 2. an mehrt sich der Beschuss mit leichten Granaten. Tags darauf wird die Räumung angeordnet. Die Gemeinde soll nach Glottertal, wo Quartiere für uns 684 Bernhard Schelb (* 18. 07. 1886 in Hofgrund, † 26. 07. 1966 in Markhof, Pfarrei Her ten) war von 1928 bis 1959 Pfarrer in Bötzingen. In dieser Zeit, 1947, wurde er an der Univer sität Freiburg zum Dr. theol. promoviert. Vgl. NeFr 1966, S. 281f. 685 Die Gemeinde Burkheim bildete auch den Pfarrbezirk mit 685 Katholiken und 17 Pro testanten. 1939 verdiente ein Teil der Bevölkerung seinen Lebensunterhalt mit Weinbau, andere arbeiteten am Rheindamm und in Steinbrüchen. Vgl. RS 1939, S. 117f. 686 Der Bericht selbst ist undatiert. In einem hs. Schreiben des EOF vom 14. August 1946 wird Pfarrer Hettich aufgefordert, den Bericht über die Kriegereignisse zu schicken; sein Ant wortschreiben trägt das Datum des 26. August 1946. 426 J. Brüstle, A. Ohler, N. Ohler, Ch. Schmider freigemacht seien. Nochmals werden Alte, Kranke und Mütter mit Kleinkindern zum Abtransport angemeldet, man wartet voll Angst und Sorge, aber nichts ge schieht. Wer eigenes Zugvieh hat, kann fortkommen. So schliessen sich die Kranken und Alten den Gespannen an. Militärgespanne bringen am 14. 2. noch etliche Fami lien weg, alles nach Glottertal. Dem Pfarramt gelingt es nach vielen Bemühungen mit einem notwendigen Betrug687, zwei alte kranke Frauen durch einen Sanitätswa gen der Wehrmacht fortzuschaffen. Gegen Abend sind die Strassen //2 leer. Erst jetzt erscheint ein Omnibus für die Kranken. Von den gemeldeten 90 Personen sind noch 15 da, die mitfahren. In Glottertal ist nirgends für Quartier gesorgt. Die Leute stehen auf der Strasse und betteln um Unterkunft. Gottlob sind die Bauern menschlicher als die Behörden. Aber trotz des guten Willens muss ein Teil in Notquartieren (Schulräume) unterge bracht werden. Dieser Zustand dauerte mehrere Wochen, ohne dass etwas geändert werden konnte. Unterwegs wurden Gespanne mehrfach von Jabos beschossen, etli che Zugtiere getötet und 3 Personen verletzt. Tote gab es keine. Bis zur Besetzung erfolgte fast täglich Beschuss durch Artillerie leichten Kalibers und einmal an einem Sonntag ein Bombenangriff. Bomben fielen im Umkreis des Ortes in die Felder. Gebäudeschäden keine. Auf einem Acker des Kirchenfondes gähnt heute noch ein riesiger Bombentrichter. Durch Artillerie wurden etwa 40 bis 50 Häuser mehr oder weniger beschädigt, kein Ortsteil blieb verschont. Tote und Verwundete sind nicht zu beklagen. An der Kirche wurden durch Splitter die Sakristei und das Chordach in grösse rem Umfang beschädigt. Auch ist ein Paramentenschränk durchschlagen. Am Kir chendach gab es durch Splitter leichtere Schäden, die laufend durch den Ortspfarrer ausgebessert wurden. Die Kirchenfenster der Nordseite sind durchweg zu 1/3 oder mehr beschädigt, das Gestänge unversehrt, das Glasgemälde im Turm ebenfalls be schädigt. Zum Schutze ihrer Habe blieben auch während der Räumung etwa 50 Personen zurück oder kamen wieder //3 zur Feldbestellung. Für sie konnte jeden Sonntag in der Sakristei Gottesdienst ge halten werden. Auch werktags war mit wenigen Ausnahmen hl. Messe. Zugleich übernahm der Ortspfarrer die seelsorgerliche Betreuung der Zurückgebliebenen in Jechtingen (etwa 150–200

Personen). An Sonntagen wurden oft zwischen 60 und 100 hl. Komm[unionen] ausgeteilt in beiden Gemeinden. Es fielen in diese Zeit 3 Todesfälle und 8 Beerdigungen. 2. Die Besetzung Burkheims erfolgte am Vormittag des 21. April. Seit drei Tagen fiel kein Schuss mehr in den Ort. Am 20. 4. abends wurde der Volkssturm zurückgezogen und alle Brücken gesprengt. Nach dem Abzug des Militärs öffneten Ortsbewohner die Panzersperren. Die folgende Nacht war bang, aber ruhig. Gegen 11 Uhr am 21. 4. rollten von Jechtingen her Spähwagen und Panzer in den Ort, hielten etwa eine halbe Stunde auf dem Marktplatz und zogen dann sämtlich wieder ab. Abends kam Einquartierung. Im Pfarrhaus lagen 1 Offizier und 19 Mann, alles anständige 687 Unklar bleibt, ob Pfarrer Hettich damit eine Notlüge oder Bestechung meint. 427 Dekanat Endingen: Kriegsberichte Leute. Übergriffe auf Leib oder Leben an diesen beiden Tagen sind im ganzen Ort nicht festgestellt worden. 3. Nach der Besetzung machten sich zuerst die Polen bemerkbar. Fast alle waren bewaffnet, sehr arrogant, schossen blindlings in der Gegend herum und verlangten vielfach mit vorgehaltener Waffe von den Leuten die Herausgabe von Fahrrädern. Vereinzelt kamen auch Franzosen und holten sich Wein und Lebensmittel. So erschien am 25. 4. auf Fahrrädern eine Anzahl Franzosen unter Führung eines ehemaligen Gefangenen und durchsuchten die Häuser der Familien Otto Thoma und Fritz Kromer. Es handelte sich um einen Racheakt. Nachdem die Familienangehörigen einige Stunden in Schrecken versetzt waren, liess man sie wieder laufen. //4 Nur Fritz Kromer wird mitgenommen und nach 8 Tagen ohne jede Verhandlung oder Strafe wieder freigelassen. Die Parteileute hielten sich sehr zurück, die meisten leugneten ihre Zugehörigkeit. Vergewaltigungen oder Plünderungen grossen Stils kamen nicht vor. Vereinzelt wurden Wertgegenstände weggenommen, Motorräder und auch in einem Falle ein Schwein. Dagegen benahm sich die Frauen- und Mädchenwelt recht unwürdig. In einzelnen Massenquartieren waren ständig fremde Frauen und Mädchen anwesend, die nicht zum Küchendienst verpflichtet waren. Vom Ort selber gingen die Mädchen meist in Nachbarorte. Hier selber war in jenen Tagen viel Tanz und Lärm, oft bis in die Morgenstunden, wo Frauen und Mädchen dabei waren. Mahnungen und Hausbesuche sind erfolgt. 4. Die Schäden an kirchlichen Gebäuden wurden oben bereits erwähnt. Sie sind soweit wieder behoben, dass keine Beeinträchtigung der Gottesdienstbesucher zu befürchten ist, auch ist ernstliche Gefährdung durch Witterungseinflüsse ausgeschlossen, obgleich nur behelfsmässige Ausbesserung erfolgt ist. Zusammen mit den Schäden aus dem Jahre 1940 dürfte die Wiederherstellung etwa 6.000 RM kosten. Am Pfarrhause sind alle Schäden nur leichter Art gewesen (Fenster und Dachziegel) und restlos wieder behoben. Das Schwesternhaus, nicht Eigentum, ist ebenfalls wenig beschädigt und ohne Nachteil bewohnbar. 5. Zur Zeit hat Burkheim keine Besatzung mehr. Die Gemeinde hat durch die zweimalige Räumung viele Vorräte und einen erheblichen Teil ihres Viehbestandes verloren. Nichtlandwirte leiden großen Mangel. Die schweren Prüfungen sind jedoch nicht allen zum Heile geworden. Mit dem Nachlassen der Angst um das nackte Leben scheint für viele auch die Gottesfurcht verschwunden zu sein. Viele junge Mädchen meiden geflissentlich die Standesvorträge, obwohl sie den vorangehenden Gottesdienst besucht haben. Doch kann auch bemerkt werden, dass nicht wenige, die seit Jahren, wohl unter dem äusseren Druck des Reiches nicht mehr am religiösen Leben sich beteiligten, wieder mitmachen und sich Engelbert Hettich (* 15. 08. 1895 in Schönwald, † 23. 08. 1984 in Freiburg) war im Jahre 1935 als Pfarrverweser nach Burkheim gekommen und 1936 auf die Pfarrei investiert worden. Er blieb bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1968, den er in Endingen verbrachte. Nach seinem Tode wurde er in Burkheim beigesetzt. Vgl. NeFr 1984, S. 356f. Zuvor war von 1926 bis 1935 Franz Josef Vitt (* 11. 01. 1880 in Wyhl a.K., † 21. 05. 1962 in Herten) Seelsorger der Kaiserstuhlgemeinde. Vgl. NeFr 1962, S. 503. 428 J. Brüstle, A. Ohler, N. Ohler, Ch. Schmider auch an der Fronleichnamsprozession beteiligt haben. Inwieweit diese Zeichen der Besserung echt sind, muss allerdings die Zukunft beweisen. Kath. Pfarramt

[hs.] E. Hettich 688, Pfr.